

Die Lindenmühle zeigt Geschichte

ANDELFINGEN Wie vor 100 Jahren soll Wasserkraft die Lindenmühle antreiben. Peter Bretscher möchte damit ein Stück Andelfinger Geschichte sichtbar machen.

REBECCA LEHMANN

Für Peter Bretscher ist das Wasserrad der Lindenmühle pure Liebhabe. Als vor knapp zwei Jahren klar wurde, dass es ersetzt werden muss, schlug er deshalb vor, das Rad nach historischen Plänen nachzubauen, sodass der Mühlestein im Innern wieder in Gang gesetzt werden kann. Die Pläne fand der Besitzer der Lindenmühle im Haus, das er von seiner Gotte übernommen hatte.

Zuletzt trieb das Wasserrad 1950 in der nebenanliegenden Metzgerei eine Fleischmaschine an, einen sogenannten Blitz. Das weiss er, weil er im alten Haus eine Quittung für die damals neu angeschaffte elektrische Maschine des Metzgers fand. «An dem Haus wurde jahrzehntelang nichts gemacht», sagt er. Das alte, baufällige Haus sei eine Art «Schandfleck» für Andelfingen, sei damals gesagt worden. Für Historiker wie Peter Bretscher ist es ein Glücksfall. Das obere Stockwerk renovierte er, baute eine Heizung, eine Küche und ein Badezimmer ein und wohnt nun seit etwa zehn Jahren darin.

«Baufällig und gefährlich»

Die Mühle wurde seit ihrer Stilllegung 1898 kaum mehr verändert und sieht noch aus wie damals. Auch das Kanalsystem mit seinen fünf Mühlen ist einzigartig im Kanton Zürich, weshalb sich die kantonale Denkmalpflege am 120 000 Franken teuren Umbau beteiligt. Die Gemeinde Andelfingen zahlt 64 000 Franken. Peter Bretscher erstaunte das: «Ich hätte nicht gedacht, dass die Idee durchkommt.»

Das neue Rad wird an die ursprüngliche Position zurückversetzt und erhält ein Kammrad, womit es über ein zweites, kleineres Rad den Mühlestein im Haus antreiben wird. Zwei Arbeiter



Um die Achswelle mit Rosette wird ein neues Rad gebaut und anschliessend an die ursprüngliche Position bei den Schrauben im Boden links versetzt.

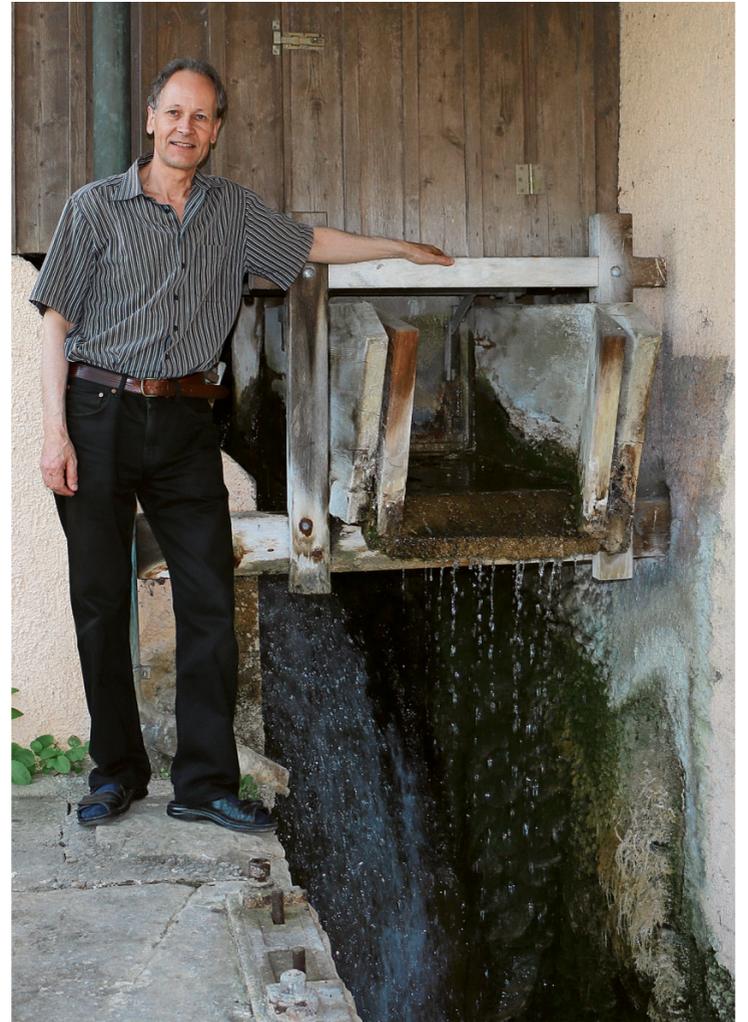


Peter Bretscher ist überzeugt, dass der Mühlestein nur noch hier steht, weil er zu schwer zum Entsorgen war.

zerlegten am Montag das alte Rad in seine Einzelteile und werden aus der alten Achswelle mit Rosetten, welche noch von einem Rad von 1871 stammen, ein neues bauen. Das kalkhaltige Wasser hatte dem 36 Jahre alten Rad zugesetzt: 15 Kilogramm Kalk hatten sich in jeder Schaufel festgesetzt und das Rad so stark beschwert, dass die Schrauben im faulen Holz nachgaben. Das Wasserrad sank in den Bach und lag fast

zwei Jahre lang still. Still lag es bereits einmal, als Peter Bretscher noch ein Junge war: «Das Mühlerad war baufällig und gefährlich, trotzdem – oder gerade deswegen – interessierte es mich als Junge sehr.»

Wenn das Wasserrad im Herbst den Mühlestein antreibt, wird es bestimmt noch mehr Interessierte anlocken. Mit ihnen teilt Peter Bretscher seine Liebhabe gerne.



Der Historiker Peter Bretscher ist Inhaber der Lindenmühle und initiierte die Rekonstruktion des Mühlerades nach alten Plänen. Bilder: leh

Das Rad gehört der Gemeinde Andelfingen

Nachdem das Wasserrad ab 1950 nicht mehr gebraucht wurde, lag es still, verlotterte und wurde 1972 von der Gemeinde abgerissen. Aus der Bevölkerung bildete sich 1981 eine Initiative, um das Wasserrad wieder zu rekonstruieren, allerdings nur zur Dekoration. Damit es besser sichtbar

ist, wurde es vorverlegt, die beiden Fenster in der Wand zugemauert und ein neues gemacht. Die damalige Besitzerin konnte die Kosten nicht tragen, weshalb die Gemeinde einsprang. Seither ist das Wasserrad öffentlich zugänglich und gehört der Gemeinde Andelfingen. (leh)

Lift-Diplom erhöht Arbeitsmarktchancen

FLAACH Die ersten fünf Schüler haben erfolgreich das von der Sekundarschule Flaachthal unterstützte Lift-Projekt abgeschlossen. Es soll ihnen den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern.

CHRISTINA SCHAFFNER

Stolz nahmen fünf Schüler am Montagabend ihr Lift-Diplom entgegen. Lift steht dabei für «Leistungsfähig durch

individuelle Förderung und praktische Tätigkeit», ein Projekt, das schulisch schwachen Jugendlichen den Einstieg ins Arbeitsleben erleichtern soll. Dafür haben sie dreimal je drei Monate neben der Schule in ihrer Freizeit in verschiedenen Betrieben gearbeitet. Dabei haben sie Durchhaltewillen und Zuverlässigkeit bewiesen und Selbstbewusstsein gewonnen, wie ihre Lehrerin Sandra Buchmann betont. Etwas, was gerade schulisch leistungsschwächere

Schüler oft nicht hätten. «Sogar ihre Leistungen in der Schule haben sich verbessert», ergänzt Sandra Buchmann. Wobei das Durchhalten nicht allen leicht gefallen ist und auch Motivationsarbeit durch die betreuende Lehrerin erforderte. Denn ihren freien Nachmittag am Mittwoch hätten sie auch gern mit Klassenkameraden verbracht. Stattdessen haben sie freiwillig jeweils vier Stunden in einem Betrieb gearbeitet.

Es sind die ersten fünf Schüler der Sekundarschule Flaachthal, die an dem Projekt teilgenommen haben. Weitere fünf haben in diesem Jahr damit begonnen und auch bereits den ersten Zwölf-Wochen-Block absolviert. Am Montagabend trafen sich Schulvertreter und Betriebe, die Plätze für die Jugendlichen bieten, sowie der Koordinator von Pro Weinland, Felix Juchler, der die Kontakte zu den Betrieben hergestellt hat, zum Austausch. Schule wie auch Firmenvertreter betonten, wie positiv sie die Einsätze und vor allem die Entwicklung der Jungen beurteilen. «Es ging überraschend gut», sagte Adrian Parietti, Inhaber einer Autowerkstatt, «der Jugendliche war anständig und sehr interessiert.» Gleichwohl sah er wie auch andere Betriebsvertreter,

dass es keine Schnupperstifte oder gar Lehrlinge sind: «Man muss viel mehr kontrollieren und betreuen», waren sie sich einig. Man müsse sich und den Schülern Zeit geben, sonst könne man das Projekt nicht sinnvoll betreiben, fügten sie an. Ihre Teilnahme daran verstehen sie vor allem als soziales Engagement.

«Wir hatten Glück»

Dies wissen die Jugendlichen zu schätzen. Philipp Leutwiler, einer der Jugendlichen, dankte bei der Diplomentragung den teilnehmenden Be-

trieben: «Es hat mir sehr gefallen und neue Einblicke in die Berufswelt ermöglicht.» – «Wir hatten Glück, dabei mitmachen zu können», fügt Vito Iacobacci, ein weiterer Jugendlicher, hinzu. Neben dem Gelernten – und der kleinen Anerkennung von fünf Franken pro Stunde – haben einige von ihnen ihren Wunschberuf entdeckt. Nun hoffen die derzeitigen 2.-Sekschüler, dass sie dank der positiven Arbeitszeugnisse aus den Betrieben und dem Lift-Diplom im nächsten Jahr ihre Wunschlehrtstelle antreten können – trotz schulischer Schwächen.

Lift-Projekt gewinnt Swiss-Re-Milizpreis

Letzte Woche war Lehrerin Sandra Buchmann zusammen mit einem teilnehmenden Schüler und dessen Mutter dabei, als die Initiatoren des Lift-Projekts den mit 40 000 Franken dotierten und von Swiss Re ausgelobten Milizpreis 2017 entgegennehmen konnten. «Das Jugendprojekt Lift leistet wichtige Präventionsarbeit», heisst es in der Pressemitteilung dazu. «Die Jugendarbeitslosigkeit wird verringert.» Das langjährige Engagement von Lift für gemeinnütziges Engagement auf professionellem Niveau wurde durch den Preis geehrt. 2006 wurde das Lift-Projekt

vom Netzwerk für sozial verantwortliche Wirtschaft in Bern lanciert. Finanziert wird es von Bund, Stiftungen und einigen Kantonen. Aktuell nehmen rund 2000 Schüler an 190 Schulen in 22 Kantonen daran teil. In Flaach sind es aktuell zehn Jugendliche, von denen fünf es soeben erfolgreich abgeschlossen haben (siehe oben). Die Schüler können ihren Einsatzort bei 14 teilnehmenden Betrieben der Region wählen, müssen sich aber dort auch darum bewerben. Bei Schwierigkeiten erhalten Schüler und Betriebe Unterstützung von der Schulsozialarbeit. (cs)



Stolz nahmen die Schüler das Lift-Diplom entgegen: Jason Schmid, Marlon Striebe, Joel Liniger, Vito Iacobacci und Philipp Leutwiler (v.l.). Bild: cs